

## Bilanz: UNO-Jahr der Bio

In sechs Wochen ist das Internationale Jahr der Biodiversität Geschichte. John Scanlon, oberster Artenschützer der Welt, zieht eine erste Bilanz.

RENÉ SCHULTE

Die Idee war löblich: Im Jahr 2002 hatte sich die UNO-Staatengemeinschaft darauf verständigt, das Artensterben sowie den Verlust an Ökosystemen bis 2010 zu stoppen. Leider ohne durchschlagenden Erfolg. Bereits im Dezember 2008 liess die EU in einer Pressemitteilung verlauten, sie werde die Ziele «nicht erreichen, wenn in den kommenden zwei Jahren keine erheblichen zusätzlichen Anstrengungen unternommen werden.» Auch unserem Land erging es nicht besser. Im 2009 erschienenen Bericht zum «Zustand der Biodiversität in der Schweiz» vom Bundesamt für Umwelt hiess es: «Unsere Anstrengungen, die Biodiversität zu fördern, zeigen zwar erste Er-



**«Die Wirtschaft hat den Wert der Biodiversität noch immer nicht ganz begriffen.»**

**John Scanlon**  
Generalsekretär CITES  
(Washingtoner Artenschutzübereinkommen)

folge (...). Das wichtigste Ziel, nämlich den allgemeinen Biodiversitätsverlust zu stoppen, wurde indes noch nicht erreicht.» Ein ernüchterndes Fazit, das bis heute für praktisch alle Nationen weltweit gilt. Was also konnte da ein UNO-Jahr der Biodiversität 2010 noch ausrichten?

Für John Scanlon, Generalsekretär des Washingtoner Artenschutzübereinkommens Cites, war es ein Weckruf: «Es ging darum, ein für allemal klar zu machen, was Biodiversität überhaupt bedeutet und warum sie für unser Überleben so wichtig ist», sagt er. In seinen Augen wurde diese Sensibilisierung

**Die Natur und ihre Artenvielfalt zu bewahren, bedeutet nichts anderes, als das Überleben der Menschheit zu sichern.**  
(Bild: «Das Paradies» von Paul de Vos, 1591-1678.)



durchaus erreicht. Als Beispiel führt der Australier unter anderem den Biodiversitätsgipfel im japanischen Nagoya auf. Dort einigten sich die 193 Vertragsstaaten auf ein Programm, das den Verlust der Tier- und Pflanzenwelt bis 2020 stoppen soll. Ob es sich dabei erneut nur um Lippenbekenntnisse handelt, wird sich zeigen müssen.

Schützenhilfe bekommen die Natur und ihre Fürsprecher auch von den Polizeikräften. So hat Interpol vor wenigen Tagen eine Resolution verabschiedet, die auf eine verstärkte globale Bekämpfung von Umweltverbrechen

abzielt. «Wollen wir, dass sich auch noch unsere Kinder an all den Wildpflanzen und Wildtieren erfreuen können, sind wir auf die Hilfe der Polizei angewiesen», ist Scanlon überzeugt. «Mit ihrem Entscheid sendet Interpol ein starkes Zeichen an alle, die uns unserer natürlichen Ressourcen berauben wollen.»

Ein starkes Zeichen erhofft sich der Cites-Chef auch vom Tiger-Gipfel Ende November, zu dem Russlands Premier Wladimir Putin mehrere Regierungschefs und UNO-Vertreter eingeladen hat. «Um den Tiger vor dem Aussterben zu retten, müssen wir einen besonde-

# diversität



FOTOS: KEYSTONE, ZVG

ren Effort leisten», sagt Scanlon. «In freier Wildbahn leben nur noch 3200 Exemplare.» Anfang des 20. Jahrhunderts waren es 100 000. Dass der Gipfel gerade jetzt, im chinesischen Jahr des Tigers und im UNO-Jahr der Biodiversität stattfindet, scheint für ihn kein Zufall. Er nennt die Begebenheit «aussergewöhnlich».

«**Natürlich stehen wir** vor gewaltigen Herausforderungen», gibt Scanlon zu. «Die Wirtschaft hat noch immer nicht ganz begriffen, welchen Wert die Biodiversität hat; die Welt ist sich immer noch nicht einig darüber, wie man den Klimawandel

bekämpfen soll; und bei der Umsetzung verabschiedeter Ziele hapert es vor allem auf Ebene der Länder.» Trotz solcher Probleme zieht der oberste Artenschützer der Welt eine vorwiegend positive Bilanz. Das UNO-Jahr der Biodiversität habe weltweit – in Politik und Öffentlichkeit – ein Bewusstsein für die Wichtigkeit einer intakten Natur geschaffen, für mehr Unterstützung gesorgt und neue Kräfte mobilisiert. Man müsse diese Gunst der Stunde nun nutzen: «Wir können davon ausgehen, dass die UNO-Generalversammlung demnächst eine Internationale Dekade der Biodiversität ausruft», sagt Scanlon.

## Engagement von Coop ausgezeichnet

«**Biodiversity Award**» würdigt den Einsatz von Coop für die Artenvielfalt.

Am 16. November hat Coop den ersten internationalen «Biodiversity Award» erhalten, und zwar in der Kategorie «Leadership» (Führerschaft). Verliehen wurde die Auszeichnung in Madrid von der «Union for Ethical Biotrade», einer Nonprofitorganisation, die sich für die verantwortungsvolle Beschaffung und Vermarktung von natürlichen Rohstoffen einsetzt. Die Jury würdigte namentlich das Engagement von Coop für Produkte aus der Region, für die Förderung seltener Kulturpflanzen und Nutztierassen sowie für die Unterstützung der biologischen Landwirtschaft. Gelobt wurden zudem die wirksamen Kampagnen, mit denen Coop im Rahmen des UNO-Jahres der Biodiversität eine breite

Öffentlichkeit für die Belange der Artenvielfalt und der Ökosysteme sensibilisiert hat. Dazu gehört die Wildblumen-Aktion von Coop und Pro Natura, die zur Rettung von 280 000 Quadratme-



**Christian Waffenschmidt (I.) von Coop nimmt die Auszeichnung entgegen.**

ter artenreicher Trockenwiesen geführt hat. Aber auch der Tag der offenen Bio-Höfe, der TV-Spot mit Rapper Stress und weitere Aktivitäten.

link [www.coop.ch/nachhaltigkeit](http://www.coop.ch/nachhaltigkeit)

&

## WWF Schweiz «Konkretes Handeln tut not»

Für Kurt Eichenberger vom WWF Schweiz ist es noch zu früh, um ein Fazit zum UNO-Jahr der Biodiversität zu ziehen. In der Natur seien langfristige Prozesse die Regel, die Wirkung vieler Massnahmen also noch nicht richtig abschätzbar. «Die Natur kennt keine Jahresabschlüsse. Deshalb reichen ein paar Aktionen nicht», sagt er. «Wir brauchen vielmehr ein wachsendes Bewusstsein für den Wert der vielfältigen Natur.» Trotzdem tue konkretes Handeln not: «Darum hat der WWF auch Hunderte

Aktionen für mehr Naturvielfalt durchgeführt», so Eichenberger. Auf internationaler Ebene sei der UNO-Biodiversitätsgipfel in Japan ein Erfolg gewesen. Wie viele Taten den Absichtserklärungen folgen werden, bleibe vorderhand offen. Der Ablöcher des Jahres? «Dass unser Parlament wegen ein paar Wölfen den Ausstieg aus der Berner Konvention\* ins Auge fasst, ist für uns absolut unverständlich.»

\* Europäisches Biodiversitätsübereinkommen.